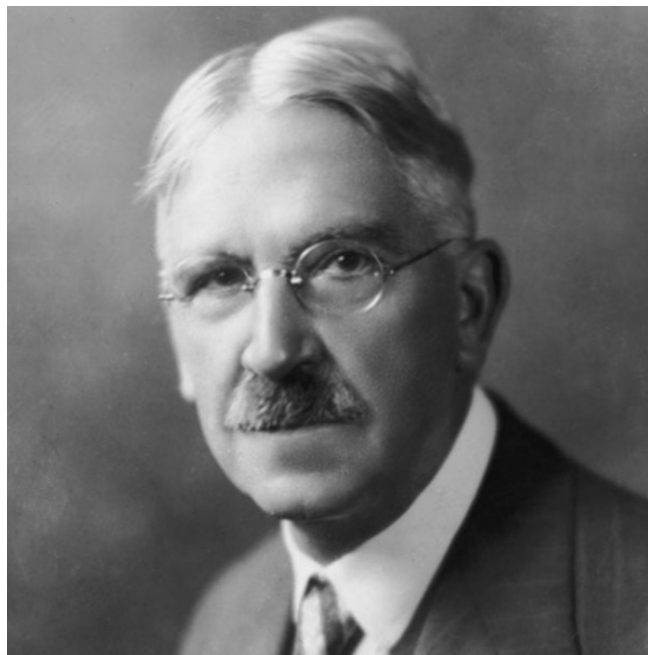


Joachim Stiller

John Dewey:  
Leben und Werk  
Materialien zu Leben und Werk  
von John Dewey



Alle Rechte vorbehalten

# John Dewey: Leben und Werk

In diese Arbeit soll einmal das Kapitel III. "John Dewey" aus dem Teil G. "Pragmatismus" aus dem folgenden Werk wiedergegeben, besprochen und diskutiert werden:

- Peter Ehlen, Gerd Haeffner, Friedo Ricken: Grundkurs Philosophie - Band 10: Philosophie des 20. Jahrhunderts (S.227-240)

Und hier eine kurze Inhaltsangabe zu dem Kapitel III. "John Dewey":

Leben und Werke

1. Begriff und Aufgabe der Philosophie
2. Erfahrung und Denken
3. Ethik und Sozialphilosophie
4. Empirischer Naturalismus

## Leben und Werk

John Dewey wurde am 20.10.1859 in Burlington (Vermont) geboren. Er erwarb an der Universität von Vermont den Bachelor of Arts. Nach drei Jahren im Schuldienst setzte er sein Studium an der Johns Hopkins Universität in Baltimore fort; einer seiner Lehrer war Charles Sanders Peirce. Dort erwarb er 1884 mit einer Arbeit über Kants Psychologie den Doktor in Philosophie (Ph.D.). 1884 bis 1894 lehrte er an der Universität von Michigan in Ann Arbor, von 1894 bis 1904 an der Universität von Chicago und von 1905 bis 1930 (als Emeritus bis 1939) an der Columbia Universität in New York. Er wurde eingeladen zu den Carus Lectures (1931) und den Terry Lectures (1934); er hielt Vorträge in Japan, China, der Türkei, Mexiko und der Sowjetunion. Dewey starb am 01.06.1952 in New York City.

In seinem Studium an Johns Hopkins hat Dewey sich eingehend mit Hegels Philosophie beschäftigt; sie befriedigte sein Verlangen, die Wirklichkeit als eine Einheit zu sehen und die Dualismen der philosophischen Tradition zu überwinden; später ist dann an die Stelle des hegelschen Idealismus ein von Darwin inspirierter Naturalismus getreten. An Johns Hopkins wurde er auch in die experimentelle Psychologie eingeführt. In Chicago gründete Dewey die University Elementary School (Laboratory School, Dewey School), in der pädagogische Experimente durchgeführt wurden. In Michigan und Chicago war George Herbert Mead (1863-1961) Deweys Kollege. Mead gilt als einer der Begründer [der] Sozialpsychologie und einer der einflussreichsten Autoren der Soziologie.

Von Deweys Werken seien genannt: (1887) "Psychology" (von James und anderen wegen des Hegelianismus kritisiert); 1916) "Democracy and Education" (eine gute Einführung in Deweys Philosophie. Die Philosophie ist die Theorie der Erziehung, und die Erziehung ist die Durchführung der Philosophie in der Praxis); (1922) "Human Nature and Conduct" (Anthropologie); (1925) "Experience and Nature" (Ontologie, Naturphilosophie, Philosophie des Geistes); (1927) "The Public and its Problems" (politische Philosophie); (1929) "The Quest for Certainty: A Study of the Relation of Knowledge and Action" (die überarbeiteten Gifford Lectures über natürliche Theologie. Dewey fragt nach den gesellschaftlichen Ursachen für die Trennung von Theorie und Praxis und die Abwertung der Arbeit gegenüber der geistigen Tätigkeit); (1932, mit J.H. Tufts) "Ethics"; (1934) "Art as Experience" (Philosophie der Kunst); (1934) "A Common Faith" (Das Religiöse in das ideale Element des Lebens und der Kultur; durch die historische Religion wird

es entsteht); (1938 ) "Logic: The Theory of Inquiry" (Deweys "Instrumentalismus". In der Forschung geht es um die Fähigkeit der Menschen, in Übereinstimmung mit dem Naturgeschehen zu handeln. Die Bedeutung eines Gegenstandes besteht in dem, was dieser Gegenstand in Beziehung auf andere Gegenstände bewirken kann, d.h. in seiner Funktion in einem Prozess der Veränderung [**wir sehen auch hier wieder Peirce's Prinzip**]; nur so können wir ihn für praktische Zwecke gebrauchen.)

## 1. Begriff und Aufgabe der Philosophie

Die klassischen philosophischen Systeme, so lautet Deweys immer wiederkehrender Vorwurf, sind dualistisch. [**Das ist auch gut und richtig so...**] Er verweist auf den Dualismus von Erfahrung und Denken, Geist und Materie, Geist und Welt, Individuum und Gemeinschaft, Mensch und Natur, Arbeit und Muße, Theorie und Praxis. Diese Unterscheidungen haben bis heute Einfluss auf das Denken der Menschen. [**Ich sagte es bereits, das muss auch so sein...**] Sie führen zur Geringschätzung der Sinne und der sinnlichen Wahrnehmung, zu dem Urteil, eine Erkenntnis sei umso wertvoller, je mehr sie sich mit Abstraktionen und nicht mit der konkreten Wirklichkeit befasst [**Dewey ist also Empirist und Monist...**], zu der Vernachlässigung des Körpers, der Geringschätzung handwerklicher Fähigkeiten als Mittel der Bildung, zu einer falschen Auffassung des Verhältnisses zwischen Erkenntnis und sozialen Interessen, zwischen Individualität oder Freiheit und sozialer Kontrolle und Autorität. Die Dualismen der Philosophie haben ihren Ursprung in den gesellschaftlichen Verhältnissen [**wohl kaum!!!**]; sie sind ein geistiges Gegenbild der sozialen Zerbrochenheit [**wohl kaum...**], der mehr oder weniger strengen Trennung der Gesellschaft in Klassen [**wohl kaum...**]. "Die philosophischen Systeme, die diese Probleme formulieren, halten die hauptsächlichen Züge und Schwierigkeiten der zeitgenössischen sozialen Praxis fest. [**Das müsste man dann auch von Karl Marx behaupten, der genau so gut von Dualismen, wie Erfahrung und Denken, Mensch und Natur, Arbeit und Muße, Theorie und Praxis ausgeht... Aber das er an den desolaten bestehenden Verhältnissen festhalten würde, kann man Marx nun wirklich nicht vorwerfen...**] Sie bringen ins ausdrückliche Bewusstsein, auf welche Gedanken der Menschen aufgrund der Qualität ihrer gegenwärtigen Erfahrung gekommen sind über die Natur, sich selbst und die Wirklichkeit, die, wie sie sich vorstellen, beides einschließt oder lenkt" (DE 333). [**Dewey fragt hier wie schon Peirce nach Wesen und Begriff der Philosophie, und genau wie Pierce geht es Dewey um die eigene Standortbestimmung... Offensichtlich will er den Empirismus von James mitmachen, nicht aber dessen Pluralismus... Dewey scheint einen Monismus vorzuziehen, ein durchaus problematisches Unterfangen...**]

**Deweys naturalistische und monistische Ansprüche stellen sich natürlich meinem eigenen pluralistischen Standpunkt massiv in den Weg, und das obwohl ich gerade auch in der Frage eines radikalen Pluralismus in James einen echten Verbündeten gefunden hatte... Dewey übernimmt von James praktisch nur den mehr oder weniger radikalen Empirismus... Und diese Position wird von mir durchaus "nicht" geteilt... Für mich sind diese ganzen Denkeperimente reine Beliebigkeiten pseudophilosophischer Spekulation, und ich empfinde fast nur Verachtung dafür... Das hat mit ernsthaftem Philosophieren praktisch nichts mehr zu tun und bringt eigentlich nur - wie so oft - unsere ganze Philosophenzunft in Verruf...**

Nach traditionellem Verständnis ist Philosophie ihrem Inhalt und ihrer Methode nach allgemein und allumfassend. Philosophie ist, was den Inhalt angeht, der Versuch einer Zusammenschau; sie fügt die vielfachen Einzelheiten von Welt und Leben zu einem einheitlichen Ganzen zusammen.

Philosophie ist Liebe zur Weisheit, die die Lebensführung beeinflusst. Dieser unmittelbare Zusammenhang mit der Lebensauffassung unterscheidet sie von der Naturwissenschaft. Von ihrem Inhalt her kann Philosophie letztlich nicht allumfassend sein, weil die Erfahrung ein nie abgeschlossener Prozess ist **[James]**; sie ist es vielmehr als Einstellung gegenüber der Welt. Totalität bedeutet Einheit und Widerspruchslosigkeit unserer Reaktion auf die Vielheit der Ereignisse; sie bedeutet Zusammenhang: dass wir an unserer früheren Art zu handeln festhalten und zugleich unser Handeln den veränderten Umständen anpassen. Die philosophische Geisteshaltung ist in dem Sinn allgemein, dass sie ein Ding nicht nur für sich betrachtet; vielmehr versucht sie, jeden Vorgang in seinen größeren Zusammenhang zu stellen, der ihm erst seine Bedeutung gibt.

Mit der Betonung des Zusammenhangs, in dem jedes Ding und jedes Ereignis steht, hat Dewey, ausgehend vom traditionellen Verständnis, seinen eigenen Begriff der Philosophie entwickelt, der es ihm erlaubt, seine eigene inhaltliche Philosophie den Dualismen der klassischen Systeme entgegenzustellen. Grundvoraussetzung der Dualismen war die Annahme, dass der Geist seinem Wesen nach verschieden ist vom äußeren Handeln, den Organen des Körpers, stofflichen Werkzeugen und Naturdingen. **[Das ist auch so... Selbstverständlich ist das so...]** Dagegen hat nach Dewey der Geist seinen Ursprung, seinen Ort und seine Funktion "in einer Tätigkeit, welche die Umwelt kontrolliert" (DE 333). Zwischen menschlichen Impulsen und Instinkten und den Kräften der Natur besteht ein enger Zusammenhang: geistiges Wachstum setzt die Teilnahme an den zielgerichteten Tätigkeiten der Gemeinschaft voraus; die physische Umwelt beeinflusst durch den Gebrauch, der von ihr gemacht wird, die soziale Umwelt; eine Gesellschaft, die sich entwickeln will, ist auf die Unterschiede und die Eigenart der Individuen angewiesen; der Geist ist nichts anderes als das Denken, das das Verhalten wahrnimmt und seine Bedeutung prägt. **[Das ist mir hier absolut zu schwammig... Ist Dewey nun Monist oder nicht?]**

Die Dualismen der klassischen Philosophie haben ihren Ursprung in sozialen Verhältnissen und im Widerstreit organisierter Interessen. **[Das ist ziemlich dummes Zeug... In Wahrheit "ist" die Welt eine mindestens dualistische...]**Die Philosophie hat die Aufgabe, diese Interessen ausdrücklich zu formulieren und Gesichtspunkte und Methoden vorzuschlagen, die einen Ausgleich herbeiführen könnte. **[Der Ausgleich der Gegensätze als anzustrebendes Ziel... Damit kann man sich zur Not noch einverstanden erklären... Im Grunde ist Dewey eben doch Dialektiker, und man merkt, dass er von Hegel her kommt...]** Aber wenn der Ausgleich tatsächlich zustande kommen soll, bedarf es der Erziehung als des Vorgangs, durch den er verwirklicht wird. **[Erziehung als Methode des Ausgleichs der Gegensätze... Interessanter Gesichtspunkt...]** Philosophie ist also eine allgemeine Theorie der Erziehung, und Erziehung ist die Durchführung der Philosophie in der Praxis (DE 341 f.). **[Das ist sogar ein echtes dialektisches Prinzip...]** Die Erneuerung der Philosophie, der Erziehung und des sozialen Lebens bilden eine untrennbare Einheit. Deweys Anliegen ist die Kontinuität von Natur, Mensch und Gesellschaft. So fordert er eine Moral, die sich auf das Studium der Tatsachen gründet und die starre Unterscheidung zwischen dem Menschlichen und dem Physischen, zwischen dem Moralischen, dem Industriellen und dem Politischen aufhebt. **[Das scheinen mir hier absolut willkürlich Begriffszusammenstellungen zu sein... Oder kurz: Dummes Zeug...]** Sie würde die Tatsachen des menschlichen Lebens im Zusammenhang mit denen der übrigen Natur sehen, die Ethik mit der Physik [???] und Biologie verbinden und so dem unmöglichen Versuch ein Ende machen, ein Leben in zwei Welten zu führen, die nichts miteinander zu tun haben... **[Da gibt es starke Anklänge an den Darwinismus, aber auch - als Monismus verstanden - an den Anticartesianismus von Peirce...]** Sie würde zeigen, dass Charakter und Handeln des Einzelnen durch andere Menschen bedingt sind und so die Ethik mit dem Studium der Geschichte, der Soziologie, der Rechtswissenschaft und der Ökonomie verbinden. **[Wie gesagt, ich halte das alles für völlig willkürlich...]**

**Ich breche das mal eben hier ab, denn es ist doch gar zu spinnert...**

## 2. Erfahrung und Denken

Ich gebe jetzt nicht den ganzen Abschnitt wieder... Nur so viel: Auch hier will Dewey wieder alle möglichen Gegensätze zum vermeintlichen Dualismen überwinden... So auch den angeblichen Dualismus von Wahrnehmen und Denken... So liegt dem Denken die Wahrnehmung zugrunde und in der Wahrnehmung zeige sich bereits das Denken... Wissenschaft dürfe nicht allein auf die Natur aus sein, sondern müsse sich auch dem Moralischen annehmen... Und Ethik müsse auch in der Wissenschaft ihre Wurzeln haben... Das härt sich ein bisschen an wie bei Steiner in der Philosophie der Freiheit, wenngleich Steiner hier konsequent Dialektiker ist, auch wenn er selbst von Monismus spricht... Sowohl Steiner, als auch Dewey scheinen die Dialektik von Hegel irgendwie nicht richtig verstanden zu haben... Mich würde interessieren, wie sich Dewey zu Heraklit stellt, denn schon Heraklit predigte einen Ausgleich der Gegensätze...

Auch in diesem Abschnitt bleibt Dewey wieder völlig schwammig... Einen Kategorischen Imperativ würde er "so" formulieren: "Handle so, dass du den Sinn der gegenwärtigen Erfahrung vergrößerst"... Das ist nicht Fisch und nicht Fleisch... Wenn er in der Frage der Ethik wenigstens einen rein pragmatischen Standpunkt eingenommen hätte, wie William James, dann könnte man es klar ablehnen... Aber so ist es einfach nur dummes Zeug...

Moral ist für Dewey "unausrottbar empirisch"... Was bitte soll der Unsinn?

Ich kriege bei einem derartigen Dilettantismus schlicht zu viel... Eine gewissen Oberflächlichkeit ist ja dem ganzen Pragmatismus eigen, aber Dewey treibt es wirklich auf die Spitze...

Wenn ich eines hasse, dann ist das eine irgendwie verkappte, verquaste oder sonstwie halberzige Dialektik...

## 4. Empirischer Naturalismus

Der empirische Naturalismus oder naturalistische Empirismus ist eine Methode. Dewey geht aus von einem Bruch in der gegenwärtigen Kultur. Die moderne Wissenschaft, Industrie und Politik [??] haben uns mit einer Fülle von Material konfrontiert, das dem geistigen Erbe der westlichen Welt fremd und oft damit sogar unvereinbar ist. Die Philosophie hat die Aufgabe, diese Kluft zu überwinden. Der empirische Naturalismus beansprucht, der einzige Weg zu sein, auf dem wir die Ergebnisse der modernen Wissenschaft uneingeschränkt akzeptieren, d.h. naturalistisch sein, und zugleich an den vertrauten Werten festhalten können, vorausgesetzt, sie werden kritisch geklärt. Der naturalistische Empirismus ist "kein" materialistischer Reduktionismus. "Wenn die Erfahrung wirklich ästhetische und moralische Eigenschaften aufweist, dann darf man annehmen, dass diese Eigenschaften tief in die Natur hineinreichen und etwas bezeugen, das ebenso wahrhaft zur Natur gehört wie die mechanische Struktur, die ihr in der Physik beigelegt wird" (EN 13). **Der letzte Punkt ist ein Irrtum... Ästhetik und Moralität finden sich eben gerade nicht in der Natur, sondern allein in der Psyche des Menschen... Und das widerspricht eben Deweys monistischem und naturalistischem Anspruch...]**

Bleibt festzuhalten, dass Dewey eindeutig Empirist ist, aber ganz nebenbei auch Monist und

**Naturalist... Das Dewey hingegen Materialist im sinne eines Reduktionismus wäre, so weit will er nicht gehen... Na, wenigstens etwas...Ich breche die Übertragung nach dieser Klärung nun doch ab... Der weitere Text führt weiter zu nichts...**

Joachim Stiller

Münster, 2014

Ende

[Zurück zur Startseite](#)